


**ESSENTIARVM
VEGETABILIJM
ANATOMES**

SECTIO SECUNDA.


 Ach dem ich in der vorliegenden Section, den Weg vnd Anleitung zu meinem fürnemsten Zweck gemacht/ vnd gegeben habe/ so schreite ich ikunder zur Sache selbst/ daß ich nemlich lehre/ wie man die Essenz aus den frischen Blumen/ Kräutern/ Früchten/ Wurzeln/ Rinden vnd Hölzern/ nach der Chymischen Kunst vnd art/ aufziehen vnd bereiten soll. Und ob schon auch in dieser section, von etlich wenig gedörren Stücken tractirt wird/ so soll doch selbiges für keine Verwirrung gehalten werden/in deme solche gedörrte Sachen/ keine andere præparation, als die grünen erfordern.

Caput I.

Wie man die Essenz der frischen Blumen/ als zum Exempel/ die Essenz der Borrasien Blumen/ aufziehen vnd bereiten soll.

Wm

GT An nimpt der frischen Vorrasien
 Blumen/ in truelnem Wetter gesam-
 let/ vnd fullet darvon einen Glas Kol-
 ben/ daß die Blumen so dicht/ als immer mög-
 lich/ eingetrückt seyen/ auff denselben setzt man
 darnach ein blinden Helm/ der eben darauff pas-
 se/ oder darein schliesse/ vnd macht die gesuege mit
 einem Band von reinem leinen Tuch/ mit Ele-
 ster beschmieret/ wol zu/ daß kein dampff dardurch
 dringen/ oder aufruchen mag; Oder dz noch bes-
 ser ist; So schneidet man auf einer Kinderbla-
 sen lange striemen/ wie bänder/ zweyer Finger
 breit/ oder nimpt auch von den auffgeblasenen
 vnd auffgetruckten Kinderdärmen/ dieselben er-
 weicht man widerumb in reinem Wasser/ vnd
 schlege sie vmb gemelte gesuege/ so trucken sie
 von sich selbsten/ vnd kleben so stark/ als ein Leim
 an/ daß nicht leichtlich einiger Dampff dardurch
 dringen kan. Diesen Kolben setzt man in bal-
 neum Meriae/ daß er so tieff im Wasser/ bis über
 seinen Bauch stehe/ welches vngesehr etwas über
 das dritte/ oder bald das halbe theil (nach dem die
 Kolben hoch seind) kommen wird. Alsdann
 lesset man das Wasser gar heiß werden/ doch daß
 es nicht in vollen Sodt komme/ vnd hält den Kol-
 ben in solchem gradu der hitze/ eiliche Grunden
 lang/ bis man sicher/ daß die Blumen ihrer Far-
 hen beraubet/ vnd weich/ gleich einem Muße wer-
 den

den seind. Nach diesem wenn das Wasser erkaltet öffnet man den Kolben/ schüttet die materien in ein stark leines Tuch/ vnd presset den Saft in eine wohl verglasurte eisdine Schale/ recht wohl auf/ daß nichts dahinden bleibe. Wann solches geschehen/ füllet man den Kolben wiederumb mit frischen Blumen/ vnd geust den aufgepressten Saft darüber/ vnd handelt in allem/ wie hier oben angedeutet. Solche Arbeit sol zum dritten mahl reiteriert/ oder widerholet werden. Nach dem nun dieses also vollbracht/ nimpt man eins/ oder zwey Eyerweiss/mehr oder minder/nach dem des Saffies viel/oder wenig ist/ (dann hierin keine gewisse Regul/ sonderlich weil ein Saft leichter zu läutern ist/als der ander) zerstöpftet dieselbe mit einem kleinen bircken Besemlein/ oder einem bequemen härinen Bürstelein/ in einem jordanen geschirr/ bis das Eyerweiss gar dünn/ wie Wasser wird: Darnach gießt man den aufgepressten Saft darauf/ vermischt es wohl vnder einander/ schüttet es wider in seinen Kolben/ verkleistert denselben/ wie oben gedacht/ vnd leßt ihn in balneo Mar:æ (doch daß das Wasser siede)ohn gesehr eine halbe viertel stunde stehen/ bis sich eine dicke matery von dem Saft abscheidet/ vnd empor schwimmet: Alsdann geusset man es in eine kleine manicam/ oder Lechsäcklein/ von dichtem weissen Bett Varchet gemacht / vnd leßt es in

In eine erdine Schale lauffen/ damit der Saffe von seinen impuritatibus gereinigt werde/ vnd hat man also nicht nötig/ denselben durch eine langwirige digestion in balneo Mariæ zu depuriren/ vnd seine fæces residieren zu lassen/ wie dis-sals etliche Chymici zu thun pflegen. Daß durch bis Mittel werden etliche Säfste/ die schon vorhin klar waren/ trübe/ vnd legen ihre bestc lenierende substantzen, oder auch sonst ihre müzliche Tartara ab/ welche gedachte Chymici für un-nützliche fæces vrtheilen/ vnd dieselben weg werfen/ da es doch besser were/ daß Sie in den Essen-then blieben/ wie ich solches klärlicher in inciner Tartarologia (geliebts GÖTE) demonstrieren werde.

Endlich thut man diesen durchgelechten Saffe in Porcellan Schüsseln/ oder gläserne Scha- len/ vnd lesset in balneo vaporoso, das ist/ über dem Dampff des heißen Wassers/ sein sanft/ so viel Wässerigkeit darvon weg dämpffen/ bis daß eine dicke materia, wie Honig/ welche gar schwarz vnd glenzend/ aber doch sehr anmutig am geruch (welches wohl zu mercken) dahinden bleibt. Die Schüssel nimpt man alsdann von der Wärme weg/ daß Sie kalt werde/ so ist die Essens bereit/ die soll darnach in ein starce Conserv gläßlein ge- rhan/ vnd mit cerat oder sein subtilem gewäct/ s-tem leinen Zuch bedeckt/ darüber ein deppe tes
C. titj Pa-

Papier / oder hübsch roch geserbe geschmeidig
Schaffell gebunden / zugemacht werden.

Auff diese weise soll man auch die Essens
aus Ochsenzungen / Peonien / Bulkkraut / vnd in
gemein aus allerley art dergleichen vollsäftigen
Blumen bereiten.

Dish ist hierben in acht zu nehmen / so man so
viel Blumen nicht hat / daß man sie zum ander n/
vnd zum dritten mahl einbeiken müge / wie oben
gesage / oder daß man nur ein wenig Essenz ma-
chen wolle / so kan man den aufgetrükten Saffe
von der ersten Einbeizung gebrauchen. Dann
daß ich die Einbeizung zum zweyten vnd zum
dritten mahl vorgeschrieben / ist wegen einer gro-
ßen quantitet Essenz zu machen / angesehen.

Diese Essenz obtundirt, oder schlägt nieder
die schädliche fuligines, oder Dünsten der schwar-
zen Gall / erfreuet das Herz / erquicket die leben-
den Geister / wenn sie von solchen Dünsten be-
schweret seind / dienet den Melancholicis, vertriebt
die schwere Träume / reiniger vnd erfrischet
das Geblüt von allerley verbrennen hizigen hu-
moribus.

Man gibe die quantitet eines scrupels, ha-
ben Quinteins / bis zum ganzen Quintlein / nach
noturfe von dieser Essenz auff einmal ein / in
Wein / Fleischbrühe / gedistillierten Wassern / o-
der in decoctis. Und lä mans mit ein wenig Zu-

gess

ders absüssen/ oder auch nach des Medicis gese-
nchten/ bleiben lassen.

Caput II.

Von der Essenz der rothen Nägelein Blumen.

Sie rothe Nägelein Blumen/ vnd
onderlich die/ welche gar hoch von Gar-
ben/ kräfftig von Geruch/ vnd gar voll
von Blütern seind/ geben eine fürtreffliche schöne
vnd hochnützliche Essenz/ deren bereitung ist also:

Man nimpt ein gut theil solcher Blumen/ so
in schönem frücknem Wetter/ vnd so bald sie auff-
gangen/ gesamlet seind/ (dann sie alßdann viel
kräfftiger/ als wenn sie eine lange Zeit gewehret
vnd bald vergehen wollen) davon schneider man
das rothe sein sauber ab/ daß nichts weisses dran
bleibe/ stossst sie in einem reinen steinern Mörser/
vnd geust dazu so viel Brunnenwasser/ daß Sie
wie ein dünn gemuesz werden. Dieses wird in
einem Glas Kolben in balneum Mariz auff solche
weise/ wie in vorigem Capittel ist angezeigt/ ge-
setzt/ daß es nur eine gute halbe Stunde drein
bleibe/ in welcher zeit die tinctur der Blumen sich
gnugsam scheiden wird. Alßdann cruckt man den
Sasse heraus/ vnd so die Menge der Nägelein
fürhanden ist/ geust man denselben über so viel

E v andes

andere frische/ gestossene Blumen/ als zuvor/ mit
Widerholung derselben Arbeit/ zum andern oder
zum dritten mahl/ jedoch ohne zuthunung ander
Wassers/ als was im ansang drauff gegossen.
Darnach presset vnd erläutert man den Sasse
mit Eyerklar/ vnd bereitet die Essenz ben gar ge-
linder wärme/ vnd bewahret sie ebner gestalt/ wie
ich von den Borrasien Blumen erinnert habe.
So diese Essenz recht præparirt wird/ ist Sie/ wie
ein Rubin/ schön roth/ vnd hat einen uberauß
lieblichen vnd anmutigen geruch/ kan auch zwey/
drey/ oder mehr Jahren die gemelte qualiteren
völklich behalten. Dis sol aber wohl in acht
genommen werden/ daß man sie nicht viel mit ei-
sern Spatzen handele/ daß Sie kan an der Far-
be eine veränderung bekommen/ sonderlich aber
der Sasse/ ehe er coagulirt wird/ vnd so man et-
wan denselben in einer eisernen Pfannen wär-
mete/ würde sich die rothe Farbe bald verlieren/
vnd grün werden. Auf diese weise kan man auch
die Essenz auf den rothen Rosentköpfen/ Rin-
gelblumen/ Keyri, oder gelben Mawer Violen/
blauen Kornblumen/ vnd andern Blumen mehr/
so voller tinctur seyn/ vnd nicht überflüssige Feuch-
tigkeit haben/ aussziehen.

Diese Essenz der rothen Nägelein/ stärket
das Haupt/ dienet wider den Schwindel/ Ohn-
macht/ Herzklopfen/ ermuntert alle Sinnens/
stär-

stärcket die Leber/ vnd ist gut wider die Pestilenz/ vnd allerley art der giftigen ansteckenden Siebern/ in denen man diese Essenz so wohl zum præservativ, als zur Eur/ gleich einem bewehrten bezoartischen medicament gebrauchen kan.

Die Dosis ist zehn oder zwanzig Gerstenkörner schwer/ bis an ein halb Quintlein auf einer Mahl.

Caput III.

Von der Essenz der blawen Violein.

Geschen die Extraction, vnd Bereitung dieser Essenz in den vorigen processen begriffen ist/ mag ich doch alhier nicht vnderlassen / einen sonderlichen garleichten/ doch nützlichen Weg/ den ich zu diesem ende gebrauche/ anzugezeigen.

Man nimpt ein Pfund der blawen Violein/ so am ersten auftkommen/ darauf nicht viel Regen gefallen/ vnd die nur schlecht von ihren Stielien abglicket seyn/ thut dieselbe so ganz/ ungeflossen in einen Glasholben/ oder zinnerne Kanne/ die bedeckt sey/ geusset darauf ein Pfund rein Brunnenwasser/ stelle es in balneum Mariæ bei mittelmässiger wärme/ so wird das infusum in gar kurker zeit recht hoch blaw. Alsdann presses man es durch ein rein stark leinen Tuch/ vnd geusst den aufgepreschten Saft über ein ander Pfunde

Psunde Violen vnd handelt in allem wie zuvor.
Diese Arbeit sol zum dritten mahl wieder holt werden. Besi dieses geschehen so erläutert man den Sasse mit Eherweth vnd thut ihn in gläserne Schalen vnd lesset die Wässerigkeit (wie von den andern Essenzen gemeldet jedoch bey gar geringer wärme) exhalieren, daß er seine gebürliche dicke consistenz erlange: So wird man eine über die massen schöne Essenz haben die so kräftig in der Farbe ist daß wenn man nur ein wenig auf ein silbern Eßsel oder Christallin glas streicht dasselbe anders nicht scheinet als were es ein blaw Saphyr oder sonsten Schmelzwerk. Und sol niemand diesen proces verachten in meinung daß es besser were wenn man nur die einzelne blaue Blätter hierzu gebrauchete. Dann die gar kleine grüne Blätlein sampt den Hulsen vnd Samen so darin ist hierzu keinen Schaden bringen weil das Wasser fürnemlich mehr die blaue tintur (wie es die erfahrenheit beweiset) als diese dinge angreift. Und west auch gleich etwas von ihrer substanz darunter käme were es dißfalls nicht zu verwirren weil in diesen grünen Blätlein vnd Samen eben so wohl eine füllende vnd befeuchtigende substanz ist als in den blauen Blätlein. Ja man sihet daß der Syrupus welcher in den Apothecken auf dem infuso von den ganzen Violen reiteratis vicibus gemacht

mächte wird/ so müßliche wirkung/ vnd bald besser verrichtet/ als der Saſſe/ welcher nur auf den blarwē Blätlein mit grosser mühe gemacht wird. Jedoch mag ein jeder hierin seinem gefallen nachleben. Dann was ich alhier erinnere/ ist nur allein den jentigen zu Nutze geschehen/ die an orten vnd enden seyn/ da sie nicht ganze Säcke voll Biolen/ noch einen hauffen Knechte vnd Mägde/ so Ihnen die Blätlein aufrupfen/ zur hand haben können. Dieselbigen hoffe ich/ werden es zu dancē annehmen: Eintemaln man mit gemeltem Infuso eben so wohl/ als mit den blawen Blätlein allein/einen sehr schönen vnd nützlichen blawen Syrup/machen mag/der seine blaue Farbe/ Geruch vnd Geschmack allezeit ein paar Jahr (wo er nur in kühlen örtēn verwahret wird) behalten kan/ wie ich das gnugsam erfahren hab. Auff jetztgemelte weise kan man auch in wenig Stunden ein kräftiges Infusum von den leibfarten Rosen machen/ so man nur die Infusion zum achtē/oder neunten mahl repetiert, den purgierenden Syrup damit zubereiten.

Belangend aber die Essenz der Biolen/ so zauret ihre Farbe nicht viel über ein halb Jahr/ behelt aber doch ihre fürnemste qualiteren/ daß man sie gebrauchen kan/ wozu sie nötig erachtet wird. Daß es wohl bewußt ist/ daß man unterschiedliche nützliche medicamenten auf den bla-

Haben Violen/ darinnen eben so wenig ihre Farbe
beständig verbleibet/ berettet.

Die Essenz der blauen Violen ist sehr dienstlich
in den hizigen Krankheiten der Lungen vnd
der Brust; Item in Rawigkeit des Halses/ des
Schlunds/ In dem erucken Husten/ vnd Inflammation
der Leber/ vnd der Nieren/ vnd diener zur
geschmeidigung der Haringänen/ wenn dieselbe
durch scharfe materien angegrissen seind. Sie
unterdrücket auch die gelbe vnd schwarze Gall/
vnd bequemet dieselbe zur Auffuhr/ weil Sie et-
was laxiert.

Man gibbe von dieser Essenz auff einmahl/
mit den zugehörigen gedistillierten Wassern/ oder
andern Getränken/ so viel ein/ als von der Es-
senz der Vorrasiens Blumen gesage ist. Und
man kan diese Essenz vnder die composita/ da die
Violen erforderet werden/ mischen. Sie mag
auch an statt der gedörten/ weiln Sie dißfalls viel
einen grössern Nutz schaffen kan/ gebrauchet wer-
den.

Caput IV.

Von der Essenz des Hyperici, oder
S. Johannes Kraut:

Sas Hypericon, zu Teutsch/ S. Joh-
annes Kraut/ wächst bald überall und
ist von allen Leuten ziemlich bekannt. Ob
hütt

33

nun wol dasselbe ein gemein Kraut vnd bey den
Medicis, so mehr nach newen vnd frembden
Gewachsen/ als nach denen/ so vmb Sie herumb
wachsen/ scharfen/ in keinem sonderlichen werth
vnd anschen ist/ so beraubet doch solches im ge-
ringsten nicht die furreffliche zu zenden/ mit wel-
chen Gott der Allmächtige dieses Gewächs bega-
bet hat. Dann neben dem/ daß es in der heilung
der frischen Wunden/ Verrenckungen/ Beinbrü-
chen/ Darmbrüchen/ den Vorzug vor vielen
Wundkräutern trägt/ wie solches allen weisen
vnd verständigen Chirurgis wohl bekandt/ So
wird es auch zwändig wieder den Zendensteint/
Harmwinde/ Krankheitē der Gleichen vnd Seh-
nen/ wider die Würme/ die auf verfaulung der
Speisen entspringen/ wider Gifft/ vnd in den hei-
lenden Wunderancken gar nützlich vnd bewehre
besunden. Es hat auch eine sonderliche furreff-
liche Eigenschafft/ daß es die Krankheiten der
Imagination, von eslichen phantasmata, vnd telle
geister gehande/ vertreibet/ vnd wider die Melano-
cholen/ Schrecken/ vnd Verwirrung des Ver-
standes/ welche bisweilen wohlgecomplexionirte
gesunde Leuthe (die doch von Natur nicht Me-
lancholici seind/ vnd in denen keine peccierende
melancholische Feuchtigkeit zu spüren) vhrploß-
lich wie ein Stral/ bey tag/ oder bei nacht über-
fleßt. Es widerstrebt auch mit solcher macht dem

Sym-

Symptomatibus, so auf Zauberen verursacht/
dass/so viel mir bekannt/kein ander Gewächs/noch
ander art medicamenten, sie sehen auch so kostlich
im ansehen/ als sie immer wollen/ gefunden wer-
den/ so dieses Kraut in solchem fall vbertrifffen
können/ wie dessen Ruhm/ Theophrastus Para-
celsus in seinem ersten Buch de rebus nat. cap. 5.
de Perforata nicht vergeblich erhebet/ welcher mir
auch anleitung gegeben/ daß ich dñ Kraut in ob-
gedachten affectibus erstlich gebraucht/ vnd dar-
nach in vnderschiedlichen Patienten, vergleichet
effecten gespüret/ daß ich ohne Ruhm zu melden/
solche Euren damit gehan/ welche man mit ei-
ner ganzen Apothecken anderer medicamenten
noch mit den allerbesten Magisterijs von Gold/
Silber/ Corallen/ Perlen/ Bezoar/ vnd Edelge-
steinen gemacht (ob dieselbe schon in andern
Krankheiten nützlich vnd herlich besunden) ver-
gleichen nicht hette thun können/ vnd so ich ver-
selben erliche erzählete/ würden es viel in diesen
Sachen vnersahrne Leuthe nicht glauben/ sonst
viel mehr ihr gespött darüber haben. Damit ich
aber auff die Bereitung derselben Krauts Essenz
komme/ so soll man wissen / daß sich in diesem
Kraut zweyerley substantzen finden lassen/ einer/
die sich in Wasser dissolviert, vnd die ander/wel-
che die rechte resinolische vnd harkechtige sub-
stantz ist/in deren fürnemlich die balsamische vnd
heilend-

heilende qualiteren seind. Wil man derohalben
beyde substantzen zusammen haben/ muß man
dem folgenden proces nachgehen.

Man nimpt der Johannis Blumen/ von
dem Stengel abgeskreift/ ehe sie recht auffgangen/
vnd noch volkommene geschlossene gelbe Knöpf-
lein haben/ so viel man deren haben wil/ schadet
auch nicht/ wenn schon etliche der kleinsten spi-
kigen grünen Blätlein darunter kommen/ hocket
solche gar klein/ vnd giesst darauff einen rea-
cierten Brandwein/ der schon von geböriem Hy-
pericon einmal abgezogen/ daß die Blumen naß
darvon werden/ aber nicht drinnen schwimmen.
So dis verrichtet/ thut man sie in den Glas Kol-
ben/ vnd tructet dieselbe mit einem hölkern stem-
pfel hinab/ daß sie unten im Bauch des Kolbens
zu stehen kommen/ den deckt man mit einem zim-
lich grossen oder zweysächigen blinden Helm zu/
vnd wie anfangs gelehrt/ vermachte man die gesu-
ge sehr wohl. Dieser Kolbe wird in balneum
Mariæ (darin das Wasser nur so warm seyn soll/
daß man eine hand drin leiden mag) gesetzt/ vnd
lessets zwey Tage drinnen stehen. Wenn nun die
materia erkaltet/ vnd der liquor heraus geprest
worden/ wird derselbe gar hoch/ braun roth von
Farbe seyn/denselben lechet man durch ein Säck-
lein/ daß er nach seiner art klar werde/ oder lesset
ihn in einem glas so lange stehen/ bis daß/ was

D

grob

grob vnd dick drinnen ist/ sich auss den Boden se-
ze/ vnd was klar/ sein gemechlich von den fæcibus
in ein ander glas abgegossen werde. Denn man
sich nicht vnderstehen sol/ weder dieses Infusum,
noch ein anders/ darinnen harzächtige substanz-
zen seind/ mit Eyerweiss zu clarificieren, weil
dardurch der liquor trübe/vnd dick wie ein Breys
oder zum wenigsten von der gemelten substanz
(die sich mit dem Eyerweiss vermischt) beraubet
wird. Alßdenn stelle man den abgegossenen li-
quorem in einem Distillier Kolben in balneum
Mariz, vnd thut gar sanft bey heissem/ aber doch
nicht siedendem Wasser/den Brandwein so lang
distillieren/ bis daß dahinden eine dicke/ zähe/ re-
sinolische substanz bleibe/ welche die Essenz der
Blumen ist/ dieselbe nimpt man dann aus dem
Glas/ vnd verwahret sie in einem Conservglas
wohl zugedeckt.

Man gebraucht diese Essenz mit gutem glück
in allen den affectibus, wie obstehtet. In der hei-
lung der frischen Wunden darf sie keinen Zusatz
einiges Terpenthiols/ Harzes oder gummi, weil
es in sich selber ein natürlicher Balsam ist/ der
solches Zusatzes nicht bedarf. In den Verren-
kungen vnd Brüchen aber/ muß man sie mit an-
dern bequemen Dingen pflastersweise anmachen
vnd applicieren. Wider die Harmwinde/ Stein
vnd dergleichen Krankheiten/ Item wider die
Würme

Würme vnd Gläser/ sol man sie in gutem Wein,
Fleischbrühe/ oder in andern bequemen Liquori-
bus zertrrieben/ eingeben. Vnd auff solche weise
kan man es auch gebrauchen wider die phantas-
mata, oder selkame verwirrung der Imagination,
wie oben gemeldet: Man soll es aber in solchem
fall zweymal des Tages gebrauchen; als nemlich
am morgen gar frühe ehe die Sonne außgangens
vnd soll der patient, so er kan/ darüber ruhen/ vnd
dann auch am Abend/ wenn er schlaffen sol/ vnd
solches so lang/ als vonnöten ist.

Felt aber ein Patient für/ der nicht wohl me-
dicamenten einnehmen/ vnd da man diese Essenz
in ganzer substanz, weil Sie wegen ihres in sich
habenden resinosischen Theils/ die Tränke trübe
macher/ nicht süglich gebrauchen könnte/ mag man
in dem fall einen klaren liquorem, wie ein Rubin/
dieser gestalt zurtheilen. Man nimpt ein gemeink
pfund Wassers/ von S. Johans Kraut Blättern
vnd Blumen gedistilliert/ oder auf mangel dessel-
ben/ Beronien Wasser/ vnd mache es lauliche
warm/ darin sollen zwei Quinlein dieser Essenz
dissolvirt, vnd drey oder vier Löch sein Zucker
darzu gehan werden/welches man durch ein rein
leinen Säcklein lecher/ bis daß das Wasser eine
Rubin-rothe Tinctur an sich hat/ von deren man
dem Patienten/ zwey/ drey/ oder vier Löffel voll
auff einmahl/ Morgens vnd Abends/ wie sekon-

D ii gedachte

gedachte zu ertrinken eingibt. Und ob zwar die resinosische substanz der Essenz meistens theils dahinden im Säcklein bleibt/ so kommt doch die andere substanz, die im Wasser solubilis, heraus/ diese thut in diesem affectu das ihrige gnugsam/ wie ich solches nicht nur in einem/ sondern in vielen solchen Patienten observiert.

In den grossen compositis vnd antidotis wider Gisse/ vermag diese Essenz auch viel/ so sie darein vermischet wird/ vnd were der halben wohl zu wünschen/ daß weil die gedörrete Blümlein vnd Knöpflein des Johannis Krauts zu der composition der edlen Theriacæ Andromachi genommen werden/ daß man an statt derselben/ in ihrer groben substanz, diese balsamische Essenz gebrauchete/ vnd dergleichen auch mit dem Centaurio minori, Rosen/ Scordio, vnd andern simplicien, so darunter kommen/ und die man grün bey uns haben kan/ handelt: sitemaln die Theriaca auff solche gestalt noch viel kräfftiger in ihrer wirkung wurde gefunden werden. Man leßt es aber lieber bey dem alten gebrauch verbleiben/ fürgebend/ daß einem nicht zuschehe/ solcher Authoren recepten zu verändern/ als wenn es crimen læse Majestatis, oder sonst eine Sünde were/ anderer Leuthe inventiones zu verbessern/ da doch so weit die basis des compositi niches verändert/ sondern nur subtiler/ kräfftiger vnd nutzlicher gemacht

mache wurde/ welches weder wider Gott/ noch
wider die Ehre vnd reputation der Authoren, die
doch zu ihren zeiten/ nach solcher Wissenschaft/
die sie in rebus pharmaceuticis gehabt/ ihr bestes
Gehan vnd bewiesen/ vnd deshalb gnugsam zu
loben seind. So ist es dann nur eine schlechte ex-
cusation der faullenzenden Medicorum, die sich/
je lenger je mehr/ der besten vnd nützlichsten præ-
paration der medicamenten nachzuforschen/ im
geringsten nicht bemühen wollen.

Sonst die Dosis dieser Essenz in gemeins-
wein man die ganze substanz entweder in Tränk-
lein dissolviert, bolis, Pillen/ oder anderer gestale
gebrauchen will/ ist zehn Berstenkörner schwer/
bis an zwanzig vnd auch dreyzig/ nach gelegen-
heit/ auf einmahl.

Caput V.

Wie man die Essenzen auf den grünen
Kräutern in gemein/ vnd sonderlich
die Essenz der Wegerichblester
bereiten soll.

Ennach das Wegerich fast an
allen orten so gemein wächst / dz man
es mit den Füssen überetze/ so wird es
in solchem werth/ wie andere simplicien,
die nicht so wohl zu bekommen/ oder die auf

D iii fremb-

frembden Ländern müssen geholt werden/ nicht gehalten. Es hat aber doch desto weniger nichts der ewige Arzt hochmütliche Zugenden/ wie hier unten zu vernehmen/ darein gepflanzt.

Seine Essenz wird also gemacht: Man nime ein gut theil der breiten Wegrichbleitter/ so hübsch grün/ fäffig/ vnd in trucknem Becher gesamlet seind/ die werden in einem steinern Mörser klein gestossen/ vnd der Saft heraus gepresst/ vnder welchen man so viel Eyerweiss/ als vonnöten/ vermischt/ vnd lesset es in einer saubern messingen Pfanne zusammen auffkochen/ bis die fæces des Safts durch das Eyerweiss geschieden/ vnd der dicke Schaum davon abgeschaumet sey: Alsdann lechet man es durch ein dichtes Barchet sücklein/ daß der Saft fein klar wird/ vnd denselben less man hernach in gläsernen Schalen evaporierten/ vnd wie hiebevorn von andern Esszenen gemeldet ist/ zur Honigs consistenz kommen.

Auff diese art können die Esszenen aus Thorey/ Erdrauch/ Sauvampfer/ vnd allen andern fäffigen Kräutern bereitet werden. So an die Wegrichbleitter Essenz recht anschawet/ wird man eine besondere tinctur oder Farbe/ bald der Thieren Leber gleich/darin befinden/ vnd wenn man ein wenig davon in einigem Wasser zergehen less/ vnd etliche wenig Tropfen spiritus vitri-

oli darein vermischet/ so erwecket es eine scheinbare röthliche Fleischfarbe/ welches ich in andern grünen Säften/ die ich bis anhero extra hirt, nicht gespürt/ daß doch wohl zu merken ist.

Diese Essenz mag/ dazu das Wegerich von den Medicis vnd Botanicis laudiert wurd/ gebraucht werden. In meiner Practick habe ich so wohl in dem frischen Wegerich/ als seinem geläuterten Saft/ wie auch in der Essenz gefunden/ daß es in den heftigen Anzündungen der Lebern vnd des Geblüts/ da die Urin dick gelb/ oder roth abgehet/ vnd in dem Harnglas roth am Boden/ in der consistenz eines boli Armeni, doch aber etwas röther/ sich anschelt/ (es komme auch her/ auf was Ursachen es wolle/ vnd was sonst für symptomata darauf entspringen) mehr nutzen prästieren kan/ als einige geschmiedete recepten, von vielen andern hepatischen medicamenten, die man ordinariè gebraucht. Ingleichem ist es bewahrt/ wider die Enzündung/ als auch geschwär/ der Uteren/ des Blasentropfss/ wider die gonorrhæam putulentam, vnd fluoreni putridum mulierum cum ulceratione in utero. Für die Hydropicos (die sonderlich gute Saftbrüder gewesen/ vnd die eine über die massen hütige Leber darben haben/ vnd gar wenig harnen können/ auch ihre Urin so dick vnd roth/ mit solchem sedimento, wie ob gemeldet / sich erzeiget)

D iiiij ist

ist das Wegerich ein treffliches Arcanum. Dann so man Ihnen von dem Saffe/ oder von der Essenz/ nur drey oder vier morgen/ nach einander eingibt/ spürer man nicht allein eine merckliche Veränderung in der Farbe der Urin/ sondern es geht dieselbige auch gar häufig von Ihnen ab/ (welches in den Wassersüchtigen hoch vonnöthen ist) vnd wird der heisseige Durst dardurch gelindert. Für mein theil halte ich darfür/ daß/ wenn die substantz der Lebern selbst/ etlicher massen beschädigt vnd angegriffen were/ vnd man dieselbe durch einige medicamenten erfrischen vnd erneuern könnte/ die plantago hierzu/ für andern Kräutern/ ein überaus treffliches specificum sey. Von der Nützbarkeit dieses Kräutleins könnte ich viel schreiben/ der kurze halben aber/ las ich es hierbei bewenden. Was es sonsten in der Chirurgie praestiren könne/ ist allen verständige Chirurgis wohl bekandt.

Man gibt von dieser Essenz ein halbes/ auch ein ganzes Quinlein/ vnd mehr auss einmahl/ nach vnd verscheld der Patienten, vnd für stehender Morturst/ in einem Gerstenwasser laulecht/ oder in warmer Fleischbrühe/ oder in seinem eignen Wasser zertrieben/ dann sie bedarf nicht viel fremdes Zusatzes/ es sey dann/ daß man etliche wenig Tropfen spiritus vitrioli darunter mischen/ vnd mit ein wenig Zucker süß machen wolte. In den Chir-

Chirurgicalischen Curen kan man sie/ sonderlich
in der verwundetē Leber vnd Nieren/ zum Wund-
trank allein/ bisweilen auch mit andern dingen
vermischt/ nach des Chirurgi beliebung gebrau-
chen.

Caput VI.

Von der Essenz des Tausentgulden Krauts.

Tas Tausentgulden Kraut/ Lateis-
nisch Centaurium minus genandt/ ist je-
andern Kräutern hoch gehalten/ vnd geprisen
worden/ Wie dann Galenas, princeps Medico-
rum Dogmaticorum ein sonderliches Büchlein
(als seeliche darfür halten) von seinen qualitatibus
vnd Nutzbarkeiten/ ingleichem Dioscorides eine
sonderliche Zubereitung der Essenz geschrieben
hat. Der Modus aber/ diese Essenz zu bereiten/
den ich hierin halte/ ist dieser: Man nimpi frisch
Tausentgulden Kraut/ wenn es in voller Blüthe
steht/ vnd streisse die Blätter sampt den Blü-
men ab/ hacket/ oder stossst sie gar klein/ vnd thue
sie in einen Glasß Kolben/ mit so viel Brunnen-
wasser darauff/ daß Sie wohl naß werden/ dar-
nach so stelt man den Glasß Kolben mit seinem
blinden Helm wohl vermacht in balneum Mariæ,
vnd lesset es also digerieren vier vnd zwanzig

30 v stung

stunden lang/ presset den Saffe auf/ clarificiere ihn mit Eyerweth/ vnd bringet ihn zu seiner beharlichen consistenz, wie von den andern Essens-zen ist berichtet worden. Auff diese weise sol man mit dem Ehrenpreß/ Verbena, Pilosella, Oder-menig/ vnd allerley art anderer Kräuter/ so nicht gar viel Saffe haben/ vmbgehen. Und wenn man viel Essenz machen will/ sol man die Einbeizung mit frischen Kräutern/ zum andern/ oder zum drittenmahl widerholen/ wie von den Borrasien Blumen ist erinnert worden; Oder man mag auff einmal in zwey/ oder drey Kolben die Kräuter einbeizen/ wie einem das am bequemesten fürt kompt.

Diese Essenz wird wider die verallete Verstopffungen der Leber/ des Milzes/ vnd anderer Haupthgliedern/ wider die Gelbsucht/ Unreinigkeit des Gebluts/ Wassersucht/ Verhaltung der Monatzeiten/ wider kalte Giften/ vnd die Spulwürmen/ mit grossem lob gebrauchet. Sonderlich vnd fürnemlich aber ist Sie ein außbündig medicament wider allerley art langwirigen Fiebern/ die aus der Galle/ vnd jährem Schleim entstehen. Dann sie befördert nicht allein gemeine materien zur austreibung/ in dem sie etwas purgierendes in sich hält; Sondern sie benimpt auch die obstructiones viscerum, widerstehet der Fäule/ vnd stärcket die geschwächte glieder/ Welche

Wit-

Wirkungen dann zu der Eyr gemelter Fieber
gar nothwendig seind.

Von dieser Essenz gibt man zehn/ fünfzehn/
zwanzig / bis an dreißig Gerstenkörner
schwer auff einmal in liquoribus appropriatis, in
einer Pillenmassa, oder andern medicamenten
eingemengt/ nach dem es der Medicus für gus
ansieht.

Caput VII.

Von den Esszenzen der Früchten in gemein.

Sie Säffte/ so auf den Früchten/
sonderlich auf Trauben/ Kirschen/ Eys-
fein/ Holunderbeern/ vnd dergleichen/
frisch ausgepresset vnd auffgeloched/ werden von
den Medicis gemeinlich Sapæ, vnd auff Deutsch/
Gemüß genennet/ vnd ist deren Zubereitung
nicht allein den Apothekern/ sondern auch den
Haushütttern/ wie auch fast allen Bauern wohl
bekandt/ welche auf unterschiedlichen Früchten
solche Gemüse zurichten/ vnd deren etliche in ih-
ren Haushaltungen unter den Speisen/ etliche
auch als gemeine Haushmedicamenten im brauch
haben. Ich bleibe aber bey meiner vorigen mei-
nung/ vnd nenne obgemelte Säffte/ auch Essen-
zen/ weil in ihnen die sūrnembste vnd nützlich-

ste substantzen der Dingen/ darauf Sie gezogen
find/ beruhen. Der proces aber diese Essenz
zubereiten/ ist gar viel anders/ als sie obgedachte
Haußleute zurichten pflegen. Dann dieselbe
schlen in zweyen Stücken/ als nemlich in der
Clarification, vñnd deren Coction; Weiln Sie
erstlich die ausgetrunkte Säffre der Früchten/ ge-
meintlich wie eben denselben groben substan-
tzen, die im pressen von den Früchten heraus
kommen/ ohne läutern aufftochen/ welches dann
verursachet/ daß ihre Säffre oder Gemues so dick
vnd grob sind/ daß man etliche mit Messern in
stücke kaum verschniden könne. Zum andern/ so
kochen Sie ihre Säffre in kupferne Kesseln/ oder
Pfannen gar stark/ dardurch etliche nicht allein
das Kupffer angreissen/ vnd desselben qualiteten
an sich siehen/ sondern werden auch oftermaln
brenzelecht. Da hingegen die Chymici ihre
Säffre in gemein wohl läutern/ vnd dieselbe bey-
gor gelinder wärme zu ihrer consistentz kommen
lassen/ wie ich zu dem ende nachfolgende Exempel
habe auffzeigen wollen.

Caput VIII.

Bon der Essenz der Tamarinden.

Die Frucht der Tamarinden ist allen
Medicis vnd Apothekern fast wohl bekandt
vnd

Vnd wird dieselbe auf fernen Landen zu vns geführt/ vnd ihres grossen Nutzens vnd gebrauchs halber in der Arzney hoch gehalten. Derselben Essenz pflege ich also zubereiten:

Man nimpt drey/ oder vier Pfunde der frischen Tamarinden/ die man haben kan/ so nit schwartz/ sondern etwas liechtbraun/ vnd darinnen nach ihrer art/ lange Baseln/ vnd harte Körner seind/ vnd die am geschmack eine kräfftige/ doch liebliche sawre/ wie Citronen Saffe haben. Dann gemeiniglich die schwarzen/ vnd die diese qualiteten nicht haben/ seind mit schwarzen sauren Kirschenmues/ oder andern Dingen vermischt vnd verschüchet. Dieselbe thut man in eine wohlverglasse Schale/ giesset darauf so viel siegend heiß Wasser/ daß gnug sey dieselbige/ wie in einer gar dünnen Brühe/ zu zerreiben/ vnd solches mit einem hölzernen Löffel/ bis sich dz March von gemelten Zäsern (die bald wie eine langlechte Wurzel ausssehen) vnd Kernen absondert/ vnd ihre saure substantz in das Wasser wohl gemengt sey. Diese Brühe sol man erstlich durch ein grobes leinen Tuch seihen/ vnd erliche Eyerweiss darunder kloppfen/ vnd in etnen Glasholben/ oben mit einem blinden Helm wohl zugemacht/ damit die Feuchtigkeit zusammen bleibe/ sezen; Solches leßt man also in siedendem heißem Wasser/ drey oder vier stunde lang stehen. Alsdenn giesset

gesset man es/ wie es ist/ durch ein reyn Barchet
sacklein / daß keinen frembden geruch oder ge-
schmack von andern Dingen habe/ vnnd leßet es
durchlechen/ so es aber außs letzte kompt/ so tru-
cket man mit den Fingern die hinderstellige ma-
teria sanft auß; Solcher liquor wird alsdatt
so klar/ wie ein goldt/ vnnd treßlich saur an ge-
schmack seyn. Nach dem leßt man denselben gar
sanfte in gläsernen Schalen/ biß er Honig dick
wird/ außrauchen/ vnnd bewahret ihn in einem
Glaß zum gebrauch.

Diese Essenz wird mit Nutzbarkeit nicht al-
lein in allerley Siebern/ so von der gelben Gallen
verursacht seind/ in dem Sie sonderlich die fer-
mentation dieser Feuchtigkeit niederschlägt/ die-
selbe alteriert, vnd durch den Staelgang vnd V-
rin/ sanft befördert/ gebrauchet: Sondern Sie
dienet auch in allen andern hizigen/scharffen vnd
giffzigen Siebern. Dann Sie lindert vnd stillet
alle unnatürliche vnd gefährliche ebullitiones
sanguinis, erfrischer das Geblut/ reiniget dasselbe
von den verbrenten vnd scharffen humoribus, wi-
dersthet der Feulung/ vnd der malignitez der
peccierenden materien, erquicket die spiritus vi-
tales, löscht den grossen durst der Patienten, vnd
stärcket die geschwächte natürliche facultatem.
In affectu scorbutico, als auch in hiziger/ giff-
ger/ vnd scharffer Grindschurfe/ juckenden vnd
schmer-

schmerzenden Flechten / vnd pusteln auf pituita
 salsa, oder verbrennen scharffen Feuchtigkeiten
 verursachet / ist diese Essenz nicht der geringsten/
 sondern der fürnembsten medicamenten eins vñ-
 der den Vegetabilien. Deswegen dann auch die
 Tamarinden von den Medicis sehr gelobet / vnd
 auff vielerley weise gebraucht werden. Man
 macht einen sehr nützliche Eranc mit dieser Es-
 sens also: Nim eine gute Kanne / oder andert-
 halbe frische Ziegen / oder an statt derselben Kuh-
 milch / laß dieselbe in einem erdinen saubern Ha-
 sen fieden / vnd geuß alsdann zwey Eoch dieser Es-
 sens in einem pfund Eichoren Wasser zertriebens
 darin / so scheidet sich der Käſ alshald von der
 Milch / vnd gib ein kräftiges serum, oder Käſo-
 molcken / welche der Medicus nach seinem gut-
 düncken / vnd nach vnderscheid der Krankheit
 mit ein wenig Zucker / vmb die saure der Essenz
 zu mildern / temperieren mag / vnd so es nicht gar
 klar ist / kan man es mit Eyerweiss clarificieren,
 vnd mit ein wenig mixturæ de corticibus limo-
 num aromatizieren. Dieser Eranc wird in ge-
 meltten affectibus neben gebürlichen purgantibus,
 Aderlassen / vnd andern nothwendigen evacua-
 tionibus von grossem Nutzen besunden. Jedoch
 mag man auch diese Essenz mit andern liquori-
 bus, oder vnder andere medicamenten vermische
 vnd gebrauchen / wie es dem Medico beliebet.

Die

Die Dosis dieser Essenz ist auff einmal/ ein halb Quintlein/ ein Quintlein/ mehr oder minder/ nach erheischender Noturfft.

Caput IX.

Von der Hindbeern Essenz.

Huſ den wohlzeitigen Hindbeeren friscket man den Saft heraus/ vnd erläutere denselben nach der Kunſt/ daß er klar wie ein Rubin werde/ vnd bringet ihn in ſolche dicke conſistency, wie ich von den andern Eſenzen geſagt habe.

Auff dieſe weife kan man mit den gemeinen Erdbeern/ Maulbeern/ Hollunderbeern/ Attichbeern/ vnd andern ſäſtigen Früchten/ oder Beeren umbgehen.

Die Hindbeern Eſenz hat einen gar ammuzigen geruch vnd geschmack/ vnd iſt eine treffliche Labung in hizigen Krankheiten/ ſo man dieſelbe in einem gediftilierten Waffer zertreibet/ vnd nach Noturfft dulcoriert, vnd den Patienten an ſtatt anderer Zulapien zu trincken gibe.

Caput X.

Von der Eſenz der Juden Kirschēn.

Die Juden Kirschēn kochet man in einem Erdinen Topff/ mit ſo viel Waffer/ biß es gnug ſeyt.

49
sey/ vimb ihre substantz auszuzeichnen: Wenn Sie
nun gnug gekocht/ erläutert man den Saft/ vnd
bringe ihn zu seiner gehörigen consistenz.

Wie man nun diese Essenz bereitet/ also sol
man auch mit den Esszen von Datteln/ Juju-
bes, Sebesten, kleinen Rosinen/ vnd allen andern
auffgetrockneten Früchten/ groß/ oder klein/ ver-
fahren.

Diese Essenz ist ein sonderliches specificum
wider den Stein/ von allen Medicis hierin sehr
gelobet.

Darvon gibt man von einem halben/bis an
anderthalb/ auch zwey quintlein nach erheischen-
der Notturfft auff einmahl/ in warmer Fleisch-
brühe/ oder in einigen decoctis appropriatis zer-
lassen/ vnd mit solchen Zusäzen/ die man hierzu
nötig vnd nützlich zu seyn ersiehet.

Caput XI.

Von der Essenz der Myrabolanen.

Si Myrabolanen seind sonderliche
Früchten/ bald wie Zwetschen gestalt/
welche aus Indien crucken vnd hart/dass
man sie pulverisieren kan/ zu uns gebracht wer-
den. Es seind aber deren fünfferlen unterschied-
liche species, an der eusserlichen gestalt/ grösse/
vnd farbe/ von einander vnderschieden/ vnd hat

Eine

eine segliche species oder art / ihren besonderis
Mamen/ wie in den Herbarijs, sonderlich aber in
dem Matthiolo volkommlich zuvernehmen ist. Die-
se Früchte sollen eine sonderliche art an sich ha-
ben/ das Gehüe/ vnd den ganzen habitum cor-
poris von allerley art der beschädigenden Feuch-
tigkeiten zu reinigen/ jedoch mit diesem Vorbe-
halt/ daß eine jede species, einen sonderlichen hu-
morem peccantem auszuführen/ gerichtet sey/
als nemlich/ daß eine art phlegma allein/ die an-
dere die gelbe gall/ die dritte art die schwarze gall/
oder Melancholische Feuchtigkeit/ die vierde pi-
tuitam salsam, vnd serosische humores, vnd die
fünfste die vermischten humores aussöhre: Ne-
ben dem sollen sie in gemein alle geschwächte
Hauptglieder roborieren, vnd die natürliche
Kräften stärken.

Derowegen sie auch beh allen Medicis Do-
gmatiscis von alters hero in hohem preß/ vnnb
grossem gebrauch gewesen/ wie sie annoch sind:
Unnassen dann zu sehen/ daß die Myrabolanen
in die fürnemste Confectiones vnd Massas pilula-
res purgantes, die man in vielerley eingerührten
langwierigen Krankheiten (welche aus v-
berfluß/ oder verfaulung der gemelten Feuchtig-
keiten entstehen) zu verordnen pfleget/ vermischt
werden. | Es sind zwar etliche Medici der mei-
nung/ daß die Myrabolanen/ weil sie zu vns also
gedör-

gedörret vnd hart/ wie gesagt/ gebracht werden/
Ihre purgierende faculteten, wo nicht ganz/ zum
wenigsten doch den größten theil verloren ha-
ben: Dass Sie alleine deßwegen nicht gebraucht/
sondern andern purgantibus zugehan werden/
vnd daß sie vielmehr stopfen/ als laxiren, wie daß
bej denselben in gemein eine starcke adstringenz,
oder zusammenziehender geschmack/ bevorab aber
in den gelben myrabolanis , welchen keinerley
Frucht/ noch andere vegetabilische Dinge/die mir
bewußt/ des herben/ vnd stark zusammenziehen-
den Geschmacks halber zuvergleichen seind/ gespü-
ret wird. Es sey nun dem allem/ wie ihm wolle/
so ist observiert worden/ daß Sie zum wenigsten/
in denselben realiter für sich selbst nicht purgieren/
die materias peccantes doch alterieren können/
vnd die macht der andern purgierenden Dingem
dirigieren vnd leiten helffen/ vmb solche materien
in ihren fontibus besser anzugreissen/ vnd aufzu-
führen. Was aber derselben Essens zu extra-
hieren betriffe/ folget solches in nachfolgendem
proces :

Man nimpt welcherley are Myrabolanen
man will/ bricht dieselben auff/ thut den innerli-
chen Stein oder Kern darauf/ dann dieselben
zu der Essenz riches dienen/das vbrighe wird grob-
lechte pulverisiert wie ein Sand/ thut es in ein
Glaß Kolben/ vnd schüttert rein Brunnenwasser/

Ess oder

oder einig gedistilliert Kräuterwasser/ wie es einem gesällig ist/ so viel drauß/ daß es gnug sey/ ihre substantzen aufzuziehen/ hernach lesser man es in balaco Mariæ bey gelinder Hitze mit einem blinden helm zugedeckt/vier oder fünff Tage lang stehen. Alsdann seihet vnd presset man alle Feuchtigkeit daraus/ welche clarificiert, vnd in Porcellan Schüsseln/ oder Glas Schalen/ zur gewöhnlichen daurhaftigen consistenz muß gebracht werden. Man sol aber wohl zuschauen/ daß weder das Infusum, noch die Essenz viel mit eisern Spateln bewege vnd berührt werde.

Die Eugenden solcher Essenzēn belangend/ schicke ich den Leser zu obgemeltem Authori: Daß vorzu die Früchten für sich gut besunden werden/ Darzu seind auch ihre Essenzēn gut.

Den Usum aber betreffend/ mag man dieselben auff vnderschiedliche weise/ vnd in vnderschiedlichen compositis, als Electuarien, Pillen/ Tablaten vermisches/ gebrauchen. Dß soll man allein fürnemlich darben mercken/ weil die Myrrabolanen in gemein eine sonderliche Schärffe/ vnd daneben ein qualitatem stypticam, die sie in der exsiccation bekommen/ haben/ daß man diese Essenzēn allezeit mit lenierenden vnd erweichenden vehiculis vermisches/ administrere, welches auch vernünftiger/ besser vnd bequemer ist/ als wie etliche thun/ die da vermeinen/ solche qualiteten in der

der extraction der Essenz zu corrigeren, vnd gebrauchen serum lactis an stat des gemeinen Wissers/ vnd sehen die gute leuthe nicht/ daß die fähes leimende/ vnd fästlechte substanz, die in dem sero lactis noch vbrig ist/ in der Myrabolanen Essenz vermischt bleibt/ gewint auch mit der zeit/ einen galstrigen vnd schlimmen geschmack/ wie des Räses substanz zu thun pflegt/ daß trauen schlechten vortheil/ vnd geringen frommen darin schaffen kan. Andere nehmen auch SüßDepffel Sasse darzu/ der zwar für sich selbsten nicht zu verachten; Weiln aber die Depffel viel mehr substanz dahinden lassen/ als die Myrabolanen/ so wird ein compositum darauf/ darin gar eine ungleiche quantitet der Essenz der Myrabolanen in ansehen des SüßDepffelsasses kommet. Derthalben ist es viel besser/ Ihre Esszenzen in simplici forma zu haben/ vnd ihre correction durch andere Sachen/ wenn man sie/ wie oben gemelde/ exhibieren, oder in etliche composita mischen will/ verrichten.

Die gemeine Dosis selbiger Esszenzen ist ein scrupel bis auff ein Quintlein auff einmahl.

Caput XII.

Bon der Essenz der SüßDepffeln.

Die süsse wohlriechende Depffel haben auch ihren Nutzen in der Arkney/ vnd sonderlich

E iii

derlich

derlich in denen affectibus, so von der Melancholia
Ien herrühren, wie zu dem ende auch bey den Me-
dicis ein besonderer mit Zucker zugerichteter Sy-
rupus, mit dem Zunahmen de Sabore regis, als
wann es eine sonderliche Invention des Königs
Sabors &c. gewesen sey, sehr gebrauchter wird.
Weil aber Gott diesen Früchten ihre eigene/an-
mutige, süsse lenicrende substanz gegeben, dünn-
et mich in diesem fall, daß man der bereitung
solches Syrups, wohl entrathen, vnd die Essenz
darsfür nehmen könne.

Der Depfeln Essenz wird also gemacht:
Man nimpe den aufgepressten Saft von den al-
lerbesten, wohlriehenden, vnd daurhaftigen
SüßDepfeln, die nicht gar wässrig seyen, noch
in sumpfigen schattreichen Orthen gewachsen;
denselben test man so lang stehen, bis er sich für
sich selbst klare, oder man lechze ihn durch ein
Säcklein, daß er klar werde, vnd so es sich nicht
gern klaren wolte, so wird es in balneum Mariz,
wohl vermacht, in niedend heiß Wasser, etliche
wenig Stunden gestellt, so scheivet sich das dünne
von dem dicke, daß man es alsdann wohl filtrie-
ren kan. Dieser Saft wird hernach, gleich den
andern Esszenen inspissiert, vnd dick gemacht,
vnd überkompt eine gar schöne, glänzende, dun-
kelgelbe Farbe, nebenst einem anmutigen Ge-
schmack, vnd verlieren sich in dieser bereitung, die

windt,

windige/ oder aussblehende qualiteren, die sich gemeintlich in allein Obs finden lassen.

Welt diese Essenz sein temperiert vnd familiär in ihren Engenschäften/ alsß die von den nehrenden Früchten aufgezogen ist/ so kan man derselben ein gut theil/ ohne einiges bedencken/ eingeben.

Nach obgesetztem proces kan man von allen säftigen Früchten/ alsß da seind die schwarze Kirschen/ vnd wie sie sonstigen Namen haben/ die Essenz extrahieren vnd bereicen. Man sol aber auch hieben müssen/ daß viel saure Sachen/ alsß da seind Berberisken/ Citronen/ Lutonien/ saure Granatöpfel (man exhaliere auch ihre Säfte so gelind/ alsß man wolle) entweder ihre schöne tinctur verlieren/ oder gar bitter von geschmack werden. Deshalb ist viel rathsamer vnd dienlicher/ daß man daraß Syrupen mit Zucker zubereite/ oder auch gelatinen drauß mache; als daß man dieselben vor sich inspissiren wolle/ Welches ich eines jeglichen Medici gurer discretion will freygestelt haben.

Caput XIII.

Wie man die Essenz auf der Scorzonera
oder Schlangenmord Wurzel ex-
trahieren soll.

Die Wurzeln des edlen Krauts Scorz-
E titi neræ,

neræ, auff Deutsch/ Schlangenmorde genandet/ seind wegen ihrer hochnußlichen qualiteten in hohen werth zu halten. Dass erſtlich/ ob man schon im geschmael/ in dem man die Wurzel lang kewe/ eine bittere/ zusammenziehende/ trücknende qualitet spürer/ so ist Sie doch in ihrem ganzen temperament also beschaffen/ daß man sie nicht allein in kalten/ sondern auch in hizigen Krankheiten sicher gebrauchen kan. Darnach so hat sie eine besondere Engenschafft/ das Herz zu stärcken/ vnd bald allerley art Gifften vnd Pestilenzischen Krankheiten zu widerstehen. Zum dritten/ so eröffnet Sie die verstopfte Hauptglieder/ fürnemlich aber die Leber/ widerstehet auch der Feule der humoren, vnd saubert das Geblüt von aller Unreinigkeit/ bald durch ein gelinden Schweiß/ bald durch den Harn/ oder auch per insensibilem transpirationem.

Die Bereitung aber der Essenz/ ist wie folget: Man nimpt ein pfundt Scorzonera, die nit zu frisch/ noch zu hart gedörre seyn/ schneidet dieselbe klein/ vnd geußt sechs gemeine pfundt Brunnenwasser darüber/ maceriert sie in balneo bey siegendem Wasser/ sechs oder acht stunden lang/ durnach seiher man das Infusum vnd presset die Feuchtigkeit/ so in den Wurzeln ist/ auf/ welche mit so viel Eryweiss widerumb sol auffgesotten/ vnd durch ein Säcklein colici werden/ wie von den

den andern Essenzem gemeldet/ bis der liquor gar lauter vnd schön von Farbe/wie ein Orientalisch Goldt werde. Dann wenn man ein wenig davon in ein Crystallingläslein thut/ so hat es eine rechte Goldfarbe vnd glnz. Dieses clarificierte decoctum wird darnach exhalirt, vnd nach der offt angezogenen art vnnnd Kunst zu einer Essenz gebracht.

Diese Essenz wird mit grossem Nutzen wieder Gisse/ Pestilenz/ scharffe giftige Fieber/ vnd in allen Krankheiten/ da eine qualitas maligna fürhanden; Als auch Tertian, quartan, vnd andere Fieber/ die ex putrefactione humorum entstehen; Item/ wider die Gelbsucht/Cachexiam, Wassersuche; Wie auch in lue venerea, vnnnd in vielen andern Krankheiten/ für sich selbst in einigen gedistillierten Wassern/ oder andern liquoribus, oder auch vnder andere composita gemengt/ gebraucht/ vnd eingegeben.

Die gemeine Dosis dieser Essenz ist eines scrüpels bis auff ein Quintlein auff einmal. Wenn man aber ein getränk von Gerstenwasser/ Zulapien/ oder sonstien/ was für die Patienten in febribus malignis, vnd andern heftigen Krankheiten zu trincken angeordnet wird / gebrauchen will/ so darf man nur ein Quintlein dieser Essenz in einer Kannen Trank zerrieben/ welches schon genug ist.

E p

Wic

Wie nun diese Essens bereitet wird/also werden auch die Essensen der Tomentil, Harthechel, Eichoren, Peterfilgen, ja auch der Sarzparillæ, Chinæ, vnd allerley andere vergleichene Wurzeln vollbracht.

Caput XIV.

Von des Süessholz Essens.

Sas Süessholz ist ein familiar vnd nütliches medicament, vnd seiner Nutzbarkeiten/ gebrauch vnd Zugenden wegen/ fast jederman bekante. Dann seiner gelinden/ anmutigen Süesse/ die es für andern süßen Dingen hat/ als auch seiner befeuchtigenden/ erweichenden/ sanft reinigenden/ vnd ablösenden qualitetten halber/lindert vnd geschmeidiget es die Narbigkeit/ oder versehrung der Kählen/ des Schlundes/ der Lungen/ der Brust/ des Magenmundes/ der Gedärmen/ Harngängen/ Nieren/ des Blasenkropfs/ Mänlichen gliedes/ vnd aller concaviteteten vnd Gängen/ da seine substantz nur Hirretchen mag/ wann solche von scharffen/ salzigen Flüssen vnd materien verletzet werden. Es ist auch zu den Zufällen/ so auf jettberührten Krankheiten/ als Husten/ ketchen/ Engbrustigkeit/ vnd verschiedliche Schmerzen &c: entstehen/ sehr dienlich. Dahero es auch kommt/ daß es die

Medi-

Medici, vnd weise Chirurgi auff unterschiedliche
weise/ also für sich selbst/ oder in Pulvers gestalt/
gekocht/ oder infundirt, Zucker tablaten darvon
gemacht/ oder auch in Syrupen/ linctibus, Latt-
wergen vnd Pillen/ in vielen Krankheiten täg-
lich verordnet haben/ wie in den Dispensatorijs
vnd Receptbüchern zu sehen ist. Es hat auch da-
neben eine vim diureticam, oder trasse die Urin
zu treiben/ darumb es wider die verhaltung des
Harns/ so aus dem Lendenstein herrühret/ als
auch zur reinigung der Nieren/ in den jenigen/ so
mit der gonorrhæa behafftet/ sehr gerühmet wird.
Weil man aber darsür heit/ daß sein langwieri-
ger gebrauch den Magen in etwas bescheidiger
vnd seine facultatem retentricem schwäche; So
wissen deshüegen auch verständige Medici, den
Mittelwegt so wohl in der Zeit/ dosi, als andern
Zusäzen &c: zu treffen.

Die Essenz dieses trefflichen Gewächs wird
also gemacht: Nimm ein pfund frisch Süßholz/
oder so viel du wilt/ schabe vnd reinige es von der
außwendigen Rinde/ vnd schneide es in langlech-
te/ oder runde dünne stücklein/ giesse darüber eine
Kanne/ oder anderthalbe/ Brunnenwasser/ las
es vier vnd zwanzig Stunden lang/bey zimlicher
guter wärme in balneo Maris wohl bedeckt/ ein-
beihen/ darnach (so du mehr auff die edlen quali-
teten, als auff die quantitet der Essenz achtung
gehet)

geben willst) giesse das Infusum klar von dem Sueschholz ab/ vnd exprimier dasselbige nicht/ schütte darnach bis erste Infusum auff ein ander pfundt frisches Sueschholzes/ so eben so gereinige vnd geschnitten/ wie das vorige/ vnd bringe es (nach der obgelehrten Kunst) zu solcher constanz, duß man beynahe Pillen darauff formieren könnte/ vnd behalte es zur Noturfft. Man soll aber hierbei mercken/ daß gemeltes Infusum keiner weiterer clarification, oder erläuterung mit Eyerweis bedarf/ sondern man leßt es also/ wie es an sich ist.

Zu allen Gebresten/ darzu der condensierte Sueschholz Saft/ oder versiegelte Sueschholz Rücklein in gemein nütlich/ kan diese Essenz mit bessem frucht vnd sicherheit gebraucht werden/ Wie ich solches in der sechsten Section dieses Buchs gründlicher beweisen werde.

Caput XVI.

Von zweyen vnd unterschiedlichen Essenzen/ so auf dem ligno guajaco, oder Postenholt gezogen werden.



Die Eugenden vnd Nutzarkeiten dieses Holzes/ seind in der medicin groß/ vnd vielfältig. Darumb es auch von vielen lignum sanctum, oder heilig

sig Holz genant/ vnd in vielen vnd schiedlichen affectibus, als eine panacea gebraucht wird. Weil es aber ziemlich heis vnd trucken an qualiteten, vnd eine sonderliche Schärfe in sich hat/ muß es ratiocinaliter vnd methodicè gebraucht werden/ oder/ es kan im widrigen in vielen Patienten, so wohl schaden/ als frommen bringen. Wie nun dīs Holz eusserlich leicht/ weis/ mager vnd trucken/ hingegen aber innerlich schwatzleicht/ schwer vnd gar feist sich erzeigt; Also seind auch aus demselben zweyerley vnd schiedliche essentialische substantzen zu scheiden. Die eine / welche im Wasser zerschmelzet/ vnd die andere/ die sich als eine rechte resina oder Harz erzeigt; Werden aber nachfolgender gestalt extrahiert.

Nim drey pfundt Späne/ so von dem ganzen Holz/ auf vnd inwendig abgeraspet/ thu sie in eine gar wohl verzierte vesic, geuß fünff oder sechs Kannen Brunnenwasser darauff/ decke die Blase mit seinem zinnernen Helm/ daran das refrigeratorium gelötter sey/ wohl zu/ laß es kochen distillando vier vnd zwanzig stunden lang/ vnd schütte allezeit/ wenn eine Kanne oder zwey herauß ist/ den liquorem durch die Schraube der vesic, auff die matery wider hinein. Darnach nim das decoctum, clarificier es mit Eyerweis/ so wohl als es erleiden kan/ vnd reducier es nach der Kunst zu einer Essenz. Diese Essenz dissolviret sich

sich in allen wässerigen liquoribus, vnd mag sicher wider alle Krankheiten/ da das gemeine decoctum guajaci commendirt, gebraucht werden.

Man kan es in Fleischbrühe/ Bier/ Weins/ gedistillierten Wassern/ oder decocten von Gersten vnd Weinbeerlin (wie es der Medicus für gut ansahet) dissolvieren vnd eingeben. Item/ man kan auch nach vnderscheid der constitutioni der Leiber/ vnd der art der humorum, die in den Patienten die überhand haben/ so wohl die htsige vnd scharffe qualitet dieses Holzes zu lindern/ als die gemelte humores zu alterieren &c: vnd anderer respecten halber mehr/ welche alhier zu erzählen weitleufig weren/ vnderschiedliche krauterische Essenzien darunter vermischen. Dass es erforderet einen nuchtern vnd erfahrenen Medicum, der/ wie oben gemeldt/ mit diesem medicament, vernunftiglich wisse vmbzugehen.

Die Dosis ist/ wenn man von dieser Essenz pro sudorifero eingeben will/ ein halb Quintlein/ bis zu anderthalb auff einmal; Wil man sie aber in den ordinari gerändert für die Patienten gebrauchen/ kan man eben dieselbige dosis in zwey Kannen liquoris vermischen/ vnd dem Patienten davon eingeben. Wil auch einer grosse mühe vnd arbeit in bereitung dieser Essenz nicht sparen/ mag er/ da er sonst das Holz in der velsic zu sieben pflege/ dasselbe in einem starken Glas Rosben/

ben/ oder zwey/ wohl vermachte/ in einem siedenden balneo drey oder vier Tage lang macerieren... lassen/ vnd mit diesem Infuso darnach fortan verfahren/ wie schon angezeigt.

Die andere Essenz aber dieses Holzes wird also bereitet: Nim von dem innerlichen schwärzlichen/ feisten/ klein geraspetem Holz/ giesse so viel des wohlgerectificierten Brandweins/ darüber/ daß es gnug sey vmb die Essenz zu extrahiren, lasß es in balneo Mariæ macerieren, bis der spiritus hoch gefärbet sey/ darnach scheide die Essenz darvon/ wie von der resinosischen Essenz der Johannes Blumen ist erinnert/ so wirstu eine rechte resinische/ oder harkechtige Essenz haben/ in welcher der geruch vnd geschmack des Pockenholzes stark zu spüren ist.

Diese resinische Essenz ist scharff vnd stark an geschmack; Innerlich des Leibes habe ich sie noch nicht gebraucht/ halte aber darfür/ dß man sie in forma boli cum vehiculis appropriatis sicher gebrauchen kan. In den Pfästern vnd Salben/ die man zu den Venerischen offenen Schaden/ harten Knollen/ vnd Geschwulsten verordnet/ weiß ich wohl/ daß man diese Essenz mit grossem Nutzen darunter vermischen kan; dann sie reinget/ trucket/ vnd resolviert gewaltig.

Auff diese zwey weise/ kan man nun die Essensen auf allerley Hölzern/ was sie für Namen haben

haben mögen/ extrahieren, allein daß man ach-
tung gebe/ was mit schlechte Wasser/ vnd was mit
Brandwein sol bereiter werden/ wie ich vor die-
sem angezeigt vnd gewarnt habe.

Caput XVII.

Wie man die fæculam auf der Aronwur-
zel extrahieren soll.

GSwird auf vnd verschiedlichen Wur-
zeln eine sonderliche farinolische/ oder meh-
lige weisse substanz, von den Chymicis
fæcula, vielleicht von den fæcibus oder Hessen ge-
nen/ weil diese substanz (wie hierunden bewie-
sen wird) sich von seinem liquore absondert/ vnd
auf den grund/ wie Hessen setzt/ gezogen. Nach
dem nun solche fæculæ in der Arzney auch ihren
Nutzen bringen/ vnd dieselbigen als Essentien/ o-
der extracten der Wurzeln/ dàrauf sie præparirt,
gebraucht werden/ habe ich auch den modum,
wie ich sie bereite/ zu ende dieser section herben fü-
gen wollen. Und erstlich von der fæcula Aronis
oder Pfaffenbindkrauts Wurzeln zu reden/ so ist
mein proces, wie folgt:

Im Vor Jahr/ es sey im Martio, oder Apri-
li, so bald/ als die erste grüne Bletter des Arons
auf der Erden kommen/ das man sie kennen kan/
sol man der Wurzeln/ (sie seyen von der grossen/ oder

oder kleinen Aron; wie man sie haben kan) ein
guten theil samlen/ die Erde wohl darvon abwa-
schen/ darnach dieselbigen schelen/ oder von iher
eussern Rinden saubern/daz die Wurzel rein vnd
weiss sey/vnd keine vnreinigkeit darunter komme/
die stossen gar klein/ in einem saubern stei-
nern Mörfern/ darnach gieset man so viel frisch
Brunnenwasser darauff/ rührt es mit dem stössel
vmb/ bis es wie ein dünner Brey wird: Dieses
sol in ein starkes leinen Säcklein gerhan/ vnd
zwischen zweyen reinen Brettlein mit einer Presse
ausgetrucket werden / das das Wasser/ welches
einer schönen weissen Mandelmilch gleich seyn
wird/ wohl darauf komme/ vnd in einen wohl
verglasurten newen erdinen Topff oder Diegel/
den man darnach beyseits wohl zugedecket/ seket/
laussen lassen. Das vbrighe in dem Säcklein stos-
set man widerumb/ vnd handelt in allem/wie vor
gesagt/ vnd hebt die ausgepresste substantz in ei-
nem andern Topff auff. Diese Arbeit mag zum
dritten mahl oder mehr mahlen geschehen/ bis
dass von den Aronswurzeln keine milchlechte sub-
stantz mehr aufkompt/ sondern nur eine faslich-
te/ gelbige/ vnd ungeschmackte matery dahinden
bleibt. Die ausgetruckte Feuchtigkeit lesser man
ein tag/ oder zwey stehen/ so samlet sich die mehlige
substantz all auff den Boden/ darnach geust man
das Wasser ab/ welches bald wie ein serum

lactis, oder Käsmolcken außföhret / vnd nimpt mit
einer hölzern Spatze die gemelte residirende ma-
terie auß dem Topff / vnd verspreiter jegliches be-
sonders auß ein stück Fensterglaß / zwenz / oder drey
Messerrüggen dick / vnd lesset es für sich selbst ohne
Gewer an einem reinen Ort / da kein staub drein
fallen möge / außerucknen / vnd alßdann ist die
fæctula fertig / vnd sonderlich die von der ersten /
vnd andern expression sehr weiß / wie ein Schnee /
so zart / als immer das beste Amelmehl seyn kan /
seilt / vnd hat ganz vnd gar keine solche Schärfe
in sich / wie die Wurzeln zuvor gehabt. Die an-
dern aber fallen etwas grau von Farbe. Auf
diese weise mache ich auch die fæculam serpenta-
rit, oder auß der Trachennwurz.

Die Aronswurzeln seind hitziger vnd cruck-
ner Natur / vnd haben gar eine beißende / vnd
durchringende Schärfe. Dann ob sie schon im
ansang / wenn man sie schmecket / süß vorkommen /
so folget doch alßbald drauß eine solche brennen-
de Hitze / auf der Zungen vnd Zesszen / anders
nicht / als wenn es Spanischer Pfeffer were ;
Vnd wenn man sie frisch mit den Händen viel
handelt / ziehen sie solche Blasen auß / alsß der Ti-
chymalus, Ranunculus, oder andere ekende Kräu-
ter zu thun pflegen / hat aber weiter keine giftige
oder schädliche qualitet in sich. Diese Wurzel
wird von den Teutschenden Kräutlern / Teutsch Ing-
ber

Der genant/ welches seinen wärmien qualiteten
 nach/ wohl mag zugegeben werden/ aber ihrer
 Schärfe halber/ ist sie bey weitem über dē schärff-
 sten Ingbeer. So sonsten die Aronwurzeln ih-
 rer grossen Schärfe/ vnd exender are durch die
 bereitung benommen werden/ geben sie ein über-
 aus nützliches medicament, die grobe/ zähe/ coa-
 gulierte, kleberige phlegmata, vnd tartarische ma-
 terien zu zertheilen/ dissolvieren, vnd abzulösen.
 Derowegen so gebraucht man sie wider das fei-
 chen/ husten/ vnd Angstigkeit der Brust/ auf ge-
 dachten materien herspringend/ mit trefflicher
 ersprießlichkeit. Item wider die MagenFieber/
 langwierige quotidian, tertianam notham, oder
 veraltete TertianFieber/ deren materialis causa
 neben der gelben Gall/ auch ein theil auf koderi-
 gen/schleimigen materien entsteht. Sie bennme
 alle verstopfungen der innerlichen Glieder/ auf
 phlegmatischen zähnen materien herrührend. Sie
 reibet die Brin/ vnd reiniger die Harngänge
 von allen groben humoribus, vnd leimechtigen
 Sachen. Ingleichem saubert sie die verschleimte
 Mutter/ vnd befordert die verhaltene Monatzei-
 ten auf kalten vnd feuchtigen Ursachen herkom-
 mend; Und dienet den Eheleuten/die wegen viel
 phlegmatischer kalter humor, etwas träg/ vnd
 die Eheliche Pflicht völkömlich nicht volnbringen
 können. Sie wird auch laudirt wider die Pest/

vnd Gisse: Vnd in den Schwachheiten des Magen/ deren Leiche/ die den Magen mit vielem Schleim beladen/ alzeit reuspern/ vnd mit Auff-hleungen/ vnd Winden beschweret seind. Wie dann zu diesem ende der Quercetanus die bereitung einer Trageæ stomachalis von Aronwurzel zubereitet/ vber andere Magen medicamenten-Hochlobet/ vnd das Aron seiner vnderschiedlichen obgemelten Wirkungen halber/ in vielen fürnehmen compositis verordnet/ Wie solches in seiner Pharmacopœa Dogmaticorum restituta zu sehen.

Wozu nun das Aron in gemein gerühmee wird/ dass lbe kan auch gemelte fæcula gar sanft vnnnd gelind/ weil in derselben ketne Schärffe zu spüren/ verrichten/ vnd ist sehr bequem/ nicht allein vnd die linctus pectorales, so die phlegmata zertheilen/ vnd zur expectoration oder auffwurff befordern sollen: Sondern auch vnder die purgantia phlegmagoga, vnnnd sonderlich die/ so die Brust/Magen/mesenterium, vnd Intestinen gar sanft purgieren sollen/ vermischt zu werden/ darinnen Sie so viel verrichten kan/ als immer der Agaricus trochiscatus thun mag/ vnd solches ohne widerwillen/ noch einige vngelegenheit zu verursachen.

Seine Dosis ist in gemein ein scrupel schwer auff einmahl/ jedoch mag man mehr/ oder weniger/

niger/ nach dem sich die Noth erzeiget/ gebrauchen.

Caput XVIII.

Wie man aus der Bryoniae Wurzel/ oder
Zaunruben/ die fæculam extrahieren soll.

ES wachsen die grossen Wurzeln Bryoniae bald in allen Ländern/ vnd werden in Teutschland nicht allein Zaunruben/ sondern mit vielen vnderschiedlichen andern Namen genennet; wie ich sie fast in allen Land-schafften Teutscher Nation, da ich kommen bin/ mit einem sonderbaren Namen habe nennen hören. Diese Wurzel hat einen ger strengen wie-drigen geruch vnd geschmack/ vnd sagen viel Medicici, daß Sie die Gall/ Schleim vnd Wasser/ aber doch mit vngelegenheit purgiere/ darzu ich sie niemals gebraucht habe. Sie wird auch anders in den Kräuterbüchern zu finden ist.

Belangend aber die fæculam, wird dieselbe also bereitet: Man nimt Bryonia Wurzeln/groß oder klein/ vnd so viel/ als man haben wil/ dieselben sollen wohl gewaschen/ vnd die eusserlichen Rinden gescheitet werden/ die schabet oder reibet man auff einer Reibe/ besprenget sie mit ein we-

Fij nig

nig Melissenwasser/ vnd trucket den Saft gat stark auf/in einen reinen verglasten erdinē Topff oder Diezel/denselben leßt man nur eiliche wenig Stunden stehen/ vnd gieset den liquorem ab in ein ander Gschirr oder Glas/ so wird man eine schneeweisse matery/ wie oben von der fæcula Aronis gesagt ist/ finden/ welche man gleicher geistale ausstrucken/vnd zum gebrauch behalten sol. Von dem vbrigen liquore, vnd hinderstelligen Bryonia kan man noch mehr fæculam machen/ die letzte aber ist nicht so schön/oder so kräftig wie die erste.

Diese fæcula hat ben weitem nicht so einen widrigen geruch/ noch geschmack/ wie die Wurzel/ als oben gedacht: Dann sie wird durch diese Bereitung gewaltig gemildert/vnd verändert/ jedoch behelt sie fast eine vim detersivam, wie die fæcula Aronis hat/ daß man sie also auch mit nutzen in den Krankheiten der Brust/ vnd anderer Orter/ auf kaltem Schleim verursachet/gar sicher vnd ohne einzige gefahr gebrauchen mag. Wider die fallende Sucht dienet sie auch/ vnd contra suffocationem uteri, oder würgen vnd erstickung des Aethems/ so auf empörung der Mutter herkompt/ welchem eiliche Frauwen vnderworffen seyn/ darzu man es allein/ oder vnder andere medicamenten vermengt/secundum methodum artis glücklich zugebrauchen pflegt,

Die

Dieser fæculæ Dosis, ist/ wie oben von der
fæcula Aronis gedacht/ eben dieselbe.

Auff diese weise nun kan man auch die fæ-
culen auf der weissen Lilien/ Peonien vnd an-
dern Wurzeln/ welche eine mehlige substantz in
sich haben/ sie seyen weiss/ oder anderer Farbes/
extrahieren, vnd seind die fæculen allesampt zu
denen Krankheiten/ darzu die Wurzeln gelobet/
vnd gut besunden werden/ sehr dienstlich.

ESSENTIARVM
VEGETABILIJM
ANATOMES
SECTIO TERTIA.



In dieser Section wird bewiesen vnd dargethan/ wie man die simplicien in gemein (welche man gedôrt gebrauchē will) rechtmässig dörren vnd bewahren: Was für ein unverscheide der qualiteten zwischen den gedôrten/ vnd den grünen vnd frischen simplicien zu spüren; Und wie man die Essensen der wohltrie-

S iiii chen-